

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis 2002 in Nürnberg verliehen

**WDR-Dokumentation „Gipfelstürmer“ und Schüler-Clip „Spiel mit dem Tod“
errangen erste Preise.**

Am 07.12.2002 wurde in der mit 550 Besuchern ausverkauften Nürnberger Tafelhalle zum dritten Mal der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis verliehen.

Der erste Preis im Bereich „Profi“ ging an die WDR-Dokumentation „Gipfelstürmer“ von Michael Busse und Marie-Rosa Bobbi. Die Dokumentation des Polizeieinsatzes beim G8-Gipfel in Genua 2001 ist beispielhaft für die Wichtigkeit, aber auch die Verantwortung von Medien beim Aufdecken von Menschenrechtsverletzungen.

Den ersten Preis im Bereich „Amateur“ erhielt eine Schülergruppe des Evang. Mörrike-Gymnasiums Stuttgart für ihren Videoclip „Das Spiel mit dem Tod“, der für die Arbeit von amnesty international wirbt.

Im Anschluss an die Preisverleihung und -präsentation wurden bis 1 Uhr nachts weitere sehenswerte Produktionen aus dem Wettbewerb gezeigt.

Die Veranstalter, darunter amnesty international, missio, Pro Asyl, das Deutsche Institut für Menschenrechte, die evangelischen und katholischen Medienzentralen Bayerns, die Stadt Nürnberg, das Nürnberger Menschenrechtszentrum, der Kirchliche Entwicklungsdienst Bayern und die Missionszentrale der Franziskaner hatten den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis 2002 Anfang des Jahres ausgeschrieben und dazu aufgefordert, Menschenrechtsverletzungen, aber auch „Lichtblicke“ filmisch zu erfassen. Es wurden 121 Profi- und 45 Amateur-Produktionen eingereicht.

„Eindringlich und oft erschütternd geben die Filme Einblicke in Lebensumstände und Milieus, die sonst verborgen blieben“, beschrieb Bundestagspräsident Wolfgang Thierse in einem Grußwort den besonderen Charakter der Menschenrechts-Filme. Thierse hat die Schirmherrschaft für den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis übernommen.

Percy MacLean, Direktor des mitveranstaltenden Deutschen Instituts für Menschenrechte, hebt die Bedeutung des Mediums Film für die Bewusstseinsbildung hervor: „Filme können in ganz besonderer Weise eine Sensibilität für Menschenrechtsverletzungen wecken und die Erkenntnis vermitteln, dass es sich lohnt, aktiv für den universellen Schutz der Menschenwürde jedes Einzelnen zu kämpfen.“

